

BARRIERE

Zeitung der Politischen Arbeitsgruppe Risch

GLEIS 3

Frühling 1991

Nr. 6

... verhindern, dass gewisse Hasen ihre abgestandenen Eier nicht wieder in dieselben alten Nester legen können ...

Seite 2

... GLEIS 3 hat in Risch bei den WählerInnen Fuss gefasst! ...

Seite 3

... Mich interessiert alles, was um mich herum geschieht oder nicht geschieht. ...

Seite 7

... Ist die Bevölkerung von Rotkreuz eigentlich 'musikalisch'? ...

Seite 8

... Nach 680 Jahren standhaften Sich-Wehrens brach auch über die wackeren Eidgenossen jenes bekannte Uebel herein:
... Mann und Frau sind gleichberechtigt. ...

Seite 10

Editorial

Jahrhunderte lang wurde die Rolle der Frau von Männern definiert. Die Emanzipationsbewegung lockerte unsere erstarrten, engen Verhaltensmuster und führte uns auf den Weg zu unserem ureigenen Bild, gab uns mehr Worte, mehr Kraft, mehr Taten. Doch immer noch sitzen im Nationalrat nur 15 % Frauen und immer noch geht um Ostern 1991 ein wenig fruchtbarer Ha(a)s durchs Land der Helvetia.

Diese Gegner der Gleichberechtigung verfügen über ein breites Inventar von Verteidigungsreden. Fraglos verweisen sie Frauen auf ihre hausfraulich/mütterliche Rolle, weil sie, selbst naiv und kindlich geblieben, eine schweigsame, gebende Mutter benötigen würden, an Stelle einer aktiven, interessierten, selbständigen Partnerin.

Eine andere Sorte Gegner greift unbeholfen in ihre häuslichen Kleiderkommoden, um zur umwerfenden Einsicht zu gelangen, dass die Frauen ja sowieso meistens die Hosen an hätten und ihre Macht hinter der Kulisse sehr wohl wahrnehmen würden. Doch wer nur über ein bescheidenes kulturhistorisches Wissen verfügt, muss erkennen, dass Frauen über mehr als zwei Jahrtausende hinweg unterdrückt wurden und deshalb nach Möglichkeiten suchen mussten, um ihren Einfluss wenigstens teilweise geltend zu machen.

Ich meine, wir sollten an Ostern 1991 auch die verstecktesten Nester aufspüren und diese wegschaffen, um zu verhindern, dass gewisse Hasen ihre abgestandenen Eier nicht wieder in dieselben alten Nester legen können.

Helen Zülle-Freimann

Inhalt

Editorial	2
Rückblick auf die Wahlen im Herbst 1990	3
Was uns die Wahlen kosteten	4
Ueber die BARRIERE, unsere GLEIS 3 - Zeitung	4
Unsere Gemeindeorganisation	5
Unsere Vertreter in den gemeindlichen Kommissionen	6
Haben wir in Risch das Abfallproblem gelöst?	9
Vor 700 Jahren ...	10
Das waren noch Zeiten ...	10
Ortsplanungsrevision	11
Wichtige Veranstaltungen	12

Impressum

Barriere Nr. 6
 Rotkreuz, Frühling 1991
Auflage: 1200
 Erscheint 3 mal jährlich
Herausgeber:
 Vorstand GLEIS 3
Adresse für LeserInnenmeinungen und Anregungen:
 Politische Arbeitsgruppe Risch
 GLEIS 3
 6343 Rotkreuz
 Telefon 64 19 24 oder 64 35 42.
Spendenkonto:
 Raiffeisenbank Rotkreuz:
 PC 60-5726-6, Konto GLEIS 3

RÜCKBLICK AUF DIE 90ER WAHLEN

Im Hinblick auf die Gemeinderatswahlen waren wir zuversichtlich, da wir die gute Arbeit unseres Gemeinderates Thomas Kumpera für eine solide Ausgangslage hielten. Für die Wahl in den Kantonsrat schien uns die Situation weniger eindeutig; wohl glaubten wir, dass sich nicht die gleiche Situation wiederholen würde wie 1986, aber dass unser Stimmenanteil bei den Kantonsratswahlen annähernd so hoch sein würde wie bei den Gemeinderatswahlen, daran dachte niemand auch nur im Traum.

Die Wahlen 1990 begannen für uns schon etwa ein Jahr zuvor mit der Suche nach KandidatInnen. Da eine zweite Amtsdauer von Thomas Kumpera aus privaten und beruflichen Gründen nie zur Diskussion stand und die beiden erfolglosen Kantonsratskandidaten von 1986 von einer weiteren Kandidatur absahen, mussten wir uns nach neuen Gesichtern umsehen. Es war für uns klar, dass wir wieder für den Gemeinderat und den Kantonsrat kandidieren würden, falls wir geeignete BewerberInnen fänden. Unser Wunsch, für jedes der beiden Ämter je eine Frau und einen Mann aufstellen zu können, erwies sich schon bald als Illusion. Das Erwachen war indes ganz erfreulich, als aus einem Kreis von etwa sechs Personen schliesslich zwei Kandidaten übrigblieben, je einer für Gemeinde- und Kantonsrat, von denen der ganze GLEIS 3-Vorstand voll überzeugt war. Auch von der Mitgliederversammlung wurden die beiden Kandidaten, Daniel Zülle für den Gemeinderat und Urs Hausherr für den Kantonsrat, einstimmig bestätigt.

Im Juni 1990 zog sich der Vorstand für ein Wochenende auf den Stoos zurück, um das Kernstück unserer Wahlpropaganda, eine Son-

dernummer unserer Zeitung BARRIERE, vorzubereiten. Daneben trafen wir im Verlauf des Sommers eine Reihe weiterer Vorbereitungen, sodass unsere Wahlaktivitäten im Herbst wie folgt aussahen:

Eine WAHLSONDERNUMMER der BARRIERE in einer Auflage von 2000 Stück anfangs Oktober in alle Haushaltungen der Gemeinde verteilt. Je ein Flugblatt für die Gemeinde- und Kantonsratswahlen mit einem Interview mit dem jeweiligen Kandidaten ging zehn Tage vor den Wahlen ebenfalls in alle Haushaltungen. Für beide Wahldurchgänge entwarfen und malten wir eigenhändig Plakate in Plakatformat für den Aushang an den Plakatwänden. Davon hängten wir Verkleinerungen im A3-Format zu je 15 Stück selber auf und versandten je 200 zu jedem Wahlgang als persönliche Stimmaufforderung. An besonderen Standaktionen auf dem Kreuzplatz stellten wir an zwei Samstagmorgen jeweils unsern Kandidaten vor: Vor den Gemeinderatswahlen führten wir dabei etwa ein halbes Dutzend Spezialfahrräder vor, mit



denen alt und jung ihre Fahrkünste zeigen konnten; dazu gab's am Ort gepressten neuen Most, Käse und Brot.

Für die Kantonsratswahlen kamen wir im Beisein der Regierungratskandidaten Pius Fähndrich, Hanspeter Uster und Urs Birchler bei Kaffee und Kuchen mit der Dorfbevölkerung ins Gespräch. Eine Jazz-Band sorgte dabei für gute Stimmung.

Die Wahlergebnisse erfüllten unsere kühnsten Erwartungen. 27,6 Prozent aller Listenstimmen bei den Gemeinderatswahlen bedeuteten eine Zunahme von 3 Prozent gegenüber 1986. Die Liberale Partei brachte es lediglich auf nicht ganz 3 Prozent mehr Listenstimmen. Ein hervorragendes Resultat bedeuteten auch die 832 persönlichen Stimmen für Daniel Zülle.

Das Resultat bei den Kantonsratswahlen bewies vollends, dass GLEIS 3 in Risch-Rotkreuz bei den Wählerinnen und Wählern Fuss gefasst hat. Nur ein Prozent weniger als bei den Gemeinderatswahlen legte diesmal die Gleiser-Liste ein. Darüber hinaus konnte Urs Hausherr zusätzlich 222 Zusatzstimmen für sich buchen.

Fast ebensoviele Stimmen wurden an diesem Wahlsonntag in Risch-Rotkreuz für die Gemeinsame Linke Liste bei den Regierungratswahlen gezählt (26,22 Prozent), an der sich GLEIS 3 zusammen mit der SP, SGA und Frischen Brise Steinhausen beteiligt hatte. Dass an beiden Wahlsonntagen bei den Gewählten tüchtig gefeiert wurde, versteht sich von selbst.

Bei einem Rückblick darf nicht nur das äussere Geschehen zum Zuge kommen. Die andere Seite dieser Wahlen ist uns in ebenso angenehmer Erinnerung wie der geglückte äussere Ablauf: All die Zeit, die wir im Vorstand dafür aufgewendet haben, und dies war nicht wenig, hat uns allen viel für unsere Beziehungen untereinander und für unser eigenes Verständnis als politische Kraft innerhalb der Gemeinde gebracht. Gerade deshalb, weil wir uns kein grosses Wahlbudget erlauben konnten, weil wir keine Kantonalpartei mit ihrem ganzen Apparat

(z.B. Werbeagenturen mit fertigen Konzepten) im Hintergrund hatten, haben wir selber über Monate hin an Ideen herumgebrütet, haben Aktionen geplant und wieder beiseite gelegt, Flugblätter und Plakate entworfen (und die Plakate selbst von Hand gemalt!). Dies alles bedeutete für uns nicht nur enorm viel Arbeit, sondern hat auch ein schönes Erlebnis von Gemeinschaft und Solidarität gebracht.

Vor einem Monat setzten wir den Schlusspunkt zu diesem erfolgreichen Wahljahr: Schon wieder mitten im politischen Alltag fand am 23. Februar das Abschiedsfest für unseren Alt-Gemeinderat Thomas Kumpfer statt, im Jugli, das nur eines von seinen Verdiensten als Gemeinderat ist. Und hier erlebten wir wieder einmal, dass die Gleiser nicht nur zusammenarbeiten und politisieren, sondern auch feiern können.

WAS UNS DIE WAHLEN KOSTETEN?

Der Voranschlag für die Gemeinde- und Kantonsratswahlen sah Ausgaben von rund Fr. 4500.- vor. Die Kosten beliefen sich schlussendlich auf Fr. 5200.-

Die teuersten Posten waren: Wahlbarriere, Standaktionen (z.B. Jazz-Band), Flugblätter, Vorbereitungswochenende, dreimalige Versandspesen für alle Haushaltungen.

Einen grossen Teil des ganzen Budgets haben wir im Hinblick auf die Wahlen in den vorhergehenden Jahren zusammengespart. Den Rest der Auslagen konnten wir aus den Spenden, die uns vor und während der Wahlen zukamen, bezahlen.

An dieser Stelle danken wir nochmals allen SympathisantInnen und Mitgliedern ganz herzlich für ihren Beitrag!

INFORMATIONEN UEBER DIE BARRIERE, UNSERE GLEIS 3 - ZEITUNG

Vor 2 Jahren, im Frühling 1989, erschien die erste Nummer der BARRIERE. Als Anfänger auf diesem Gebiet, - niemand von uns hatte irgendwelche Zeitungserfahrung, - hatten wir kein gross angelegtes Konzept, sondern fingen einfach mal an. Wir waren uns über die Inhalte im klaren, wir wollten mit einer eigenen Zeitung unsere Gedanken und unsere Politik erläutern und den interessierten RischerInnen vorstellen.

Die erste Nummer richtete sich in ihrem Umfang nach der Anzahl der vorliegenden Artikel und erschien in 400 Exemplaren. Wir versandten sie an alle Mitglieder und SympathisantInnen, ein weiterer Teil wurde in einzelnen Dorfläden verkauft, und den Hauptteil verkauften wir selbst zu einem Preis von Fr. 2.- in kurzer Zeit von Tür zu Tür. So erreichten wir eine knappe Kostendeckung (natürlich ohne Berechnung der eigenen Arbeit). Bei den nächsten Nummern, in einer Auflage von je 500 Stück, blieben wir bei diesem System, oder besser gesagt, wir wollten es wieder so machen. Aber der Verkauf an Haus- und Wohnungstür gestaltete sich manchmal sehr mühsam und wir wollten keine Kraft mehr aufwenden um nach der anstrengenden Schreib- und Redaktionsarbeit um die BARRIERE auch noch selber zu verkaufen. So gingen wir dazu über, die BARRIERE gratis in die Briefkästen zu verteilen und das finanzielle Defizit aus der Vereinskasse zu decken. Die Nummer 5 wurde ohnehin als Wahlsonderner gratis in alle Haushaltungen versandt.

Nach diesen ersten Erfahrungen drängen sich gewisse Änderungen auf. Dass wir die BARRIERE weiterführen, ist für uns klar. Neu überdacht aber haben wir die Finanzierung, die Häufigkeit des Erscheinens, die Auflagenhöhe und schliesslich die Frage nach der Streuung, Aufnahme von Inseraten, Ausweitung der Inhalte auch auf nicht-politische Themen.

Zur Zeit ist uns klar, dass wir in diesem Jahr drei Nummern herausbringen wollen und zwar in einer Auflage von je 1200 Stück. Neben dem Versand an Mitglieder und SympathisantInnen werden wir die BARRIERE so über die ganze Gemeinde verteilen, dass jede der rund 2000 Haushalte mindestens einmal im Jahr zu einer Nummer kommt. Wer die BARRIERE regelmässig lesen möchte, kann sich telefonisch ein Gratisabonnement sichern (Telefon 64 19 24 oder 64 35 42).

Auf Spenden sehr angewiesen

Gesichert ist bis jetzt die Finanzierung dieser ersten Nummer durch die Vereinskasse. Bei allem Idealismus, der bei uns nach wie vor viele Blüten und ab und zu auch Früchte trägt, müssen wir gerade bei der Gestaltung der BARRIERE anerkennen, dass auch sie sich, mehr als uns lieb ist, nach unseren finanziellen Möglichkeiten richtet. Wir sind aus diesem Grund auf Spenden sehr angewiesen. Es ist nicht unsere Idealvorstellung, im Geld zu schwimmen, aber es wäre frustrierend, auf die Realisierung guter Ideen oder Projekte aus finanziellen Gründen verzichten zu müssen.

Mit dem dieser Nummer beiliegenden Einzahlungsschein können Sie uns finanziell unterstützen. Wir danken für jede Spende herzlich.

Vorstand GLEIS 3

Unsere gemeindlichen Behördemitglieder stellen sich vor

Für die Politische Arbeitsgruppe GLEIS 3 engagieren sich sechs Frauen und vier Männer in den verschiedenen Kommissionen. In dieser Ausgabe der BARRIERE stellen sich diese Frauen selber vor (siehe nächste Seite). In der nächsten Nummer kommen die vier Männer zu Wort.

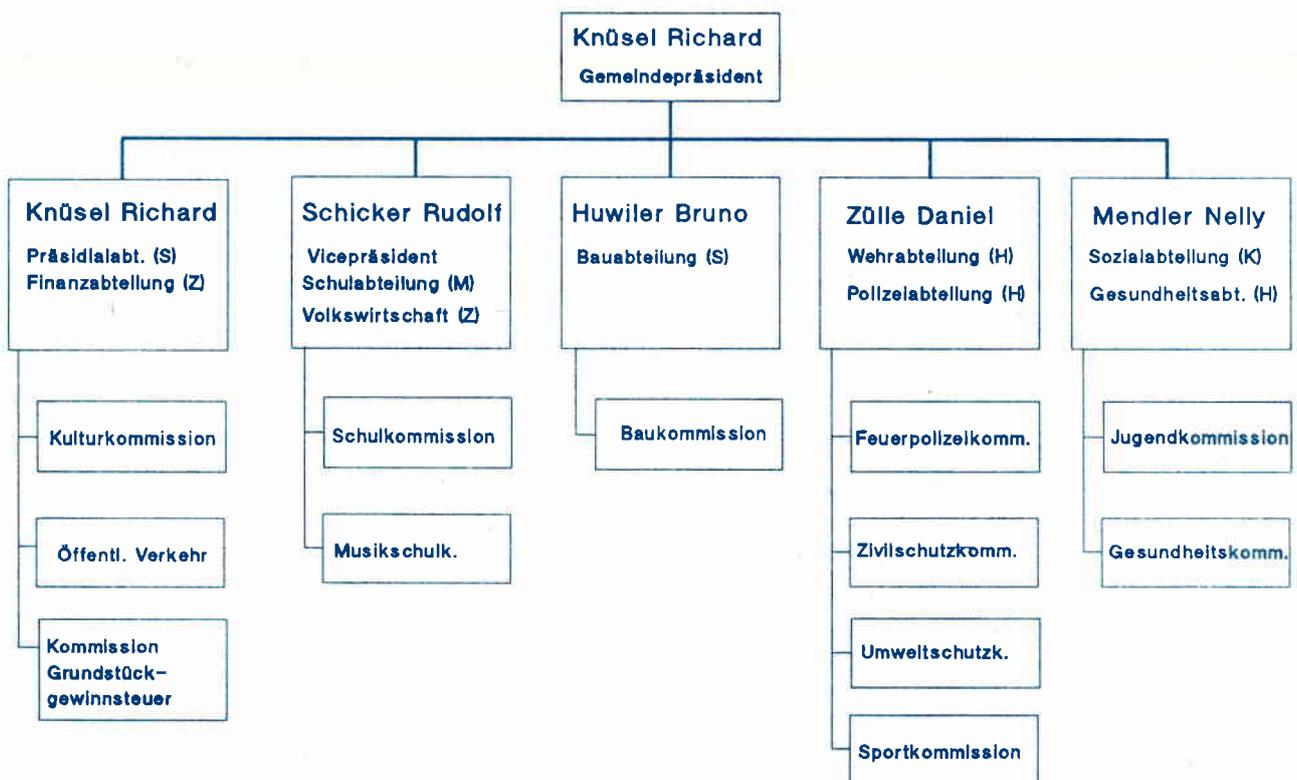
Wir ermuntern Sie, mit Wünschen, Anregungen aber auch Kritik an unsere Vertreter zu gelangen. Scheuen Sie sich aber auch nicht, Ihre Meinung direkt unserem Vertreter im Gemeinderat mitzuteilen.

Dem folgenden Organigramm entnehmen Sie bitte die einzelnen Zuständigkeitsbereiche im Gemeinderat.

Ausser bei der Kommission für die Grundstückgewinnsteuer werden die zugehörigen Kommissionen von der / dem zuständigen Gemeinderätin / Gemeinderat präsidiert.

(In Klammer ist mit dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens der zuständige Stellvertreter des betreffenden Ressorts angegeben.)

ORGANIGRAMM GEMEINDERAT



<p>1. Was gibt es Wissenswertes zu Deiner Person?</p>	<p>Margrit Marty-Leupi, 1951, Küntwilerstr.37, Hausfrau und Krankenschwester, zwei Kinder (9 und 11 Jahre). Wir wohnen seit 14 Jahren in Rotkreuz. Tel. 64 19 89.</p>	<p>Hannah Richner, verheiratet, Mutter von vier Töchtern. Seit zehn Jahren wohnhaft in Rotkreuz. Die letzten drei Jahre arbeitete ich im Frauenhaus Luzern. In Cham gebe ich seit sieben Jahren Geburtsvorbereitungskurse. Anfangs 1991 habe ich die Ausbildung als TZT-Leiterin (Themenzentriertes Theater) abgeschlossen. Tel. 64 29 37.</p>
<p>2. In welche Kommission wurdest Du gewählt?</p>	<p>Schulkommission</p>	<p>Schulkommission</p>
<p>3. Aus welchen Beweggründen arbeitest Du mit?</p>	<p>Unsere Kinder besuchen die 3. und 5. Klasse. Wir sind somit als Kinder und Eltern an einer guten und lebenswerten Schule interessiert.</p>	<p>Durch den Schulbesuch unserer vier Kinder habe ich mit unserem Schulwesen reichhaltige Erfahrungen gemacht. Dieses Wissen möchte ich zum Wohle der Kinder, Eltern und Lehrer einsetzen.</p>
<p>4. Welches sind die wichtigsten Aufgaben der Kommission?</p>	<p>Laut Schulgesetz leitet und beaufsichtigt sie die Schulen. Sie bemüht sich um eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten.</p>	<p>Das wichtigste Anliegen ist für mich die Zusammenarbeit zwischen Kindern, Eltern, Lehrern und Rektorat. Miteinander und nicht gegeneinander wirken ist das Ziel.</p>
<p>5. Welche Anliegen und Pläne hast Du?</p>	<p>Ich möchte mich besonders für die Anliegen der Kinder und Eltern einsetzen. Die Schule soll lebenswert und liebenswert sein, denn fröhliche Kinder lernen leichter.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die gegenseitige Information soll gefördert und genutzt werden. • Jede Lehrperson soll mindestens einmal pro Schuljahr einen Elternabend organisieren in einer Form, die ihr entspricht.
<p>6. Welche Erfahrungen machst Du in der Kommissionsarbeit?</p>		<p>Nach einer ersten Sitzung kann ich dazu noch nichts sagen, aber ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.</p> 
<p>7. Hast Du Wünsche an die Bevölkerung?</p>	<p>Ich möchte Kinder, Eltern oder auch Lehrer dazu aufrufen, bei Problemen sich direkt an die Kommissionsmitglieder zu wenden.</p>	<p>Mein grösster Wunsch ist, dass sich Schüler, Eltern und Lehrer mit schulischen Problemen direkt an ein Kommissionsmitglied wenden, damit diese in der nächsten Sitzung behandelt werden können.</p>

<p>1</p>	<p>Gabi Steinhardt-Lustenberger, Kfm. Angestellte, verheiratet, seit 1969 wohnhaft in Rotkreuz, Tel. 64 19 89.</p> 	<p>Edith Stocker geboren 1955 in Zug, Bürgerin von Baar, aufgewachsen in Steinhausen und Zug, kaufm. Grundausbildung, klassischer Werdegang in einer Baarer Firma bis zur Abteilungsleiterin, Aus-, Um- und Einstieg in die Selbständigkeit, Weiterbildung in Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Oekologie. Tel 64 33 20.</p> <p>Meine momentane Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erwachsenenbildung am KV Zug (Wiedereinstieg von Frauen) • Unternehmensberatung • Vorstandsmitglied Verein Umwelt Zug • Beratung von Firmen in ökologischer Unternehmensführung 
<p>2</p>	<p>Oeffentlicher Verkehr</p>	<p>Umweltschutzkommission</p>
<p>3</p>	<p>Ich gab meinen Sitz als 2. GLEIS 3 Mitglied in der Umweltschutzkommission (USK) auf, weil Daniel Zülle als Gemeinderat das Präsidium der USK übernahm. Die Verknüpfung zwischen der USK und derjenigen des öffentlichen Verkehrs ist eng, so dass ich meine vierjährige Erfahrung in der USK nun in der neuen Kommission einbringen möchte.</p>	<p>Mich interessiert alles, was um mich herum geschieht (oder nicht geschieht), also auch die Politik. Ich möchte aber nicht als Zuschauerin hinter dem warmen Ofenbänkli sitzen bleiben und womöglich auf "die Leute" und auf "die Politiker" schimpfen, sondern meinen Beitrag im Rahmen des mir möglichen leisten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laufend alle Entwicklungen im Umweltschutzbereich verfolgen • Entscheidungsgrundlagen für den Gemeinderat erarbeiten • Impulse für Verhaltensänderungen zum Schutz der Umwelt zuhanden des Gemeinderates, der Verwaltung und der Bevölkerung geben • gesetzliche Vorschriften kennen und deren Umsetzung in allen Angelegenheiten der Gemeinde vorantreiben
<p>4</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung von Ortsbuslinien • Verbesserung des Fahrplanes der SBB / ZVB (-> Abstimmung) • Bedarfsabklärung / Verkehrsflüsse • Benutzerfreundliche Anlagen und Ausstattungen des Bahnhofes sowie der Haltestellen 	<p>Ich strebe an, dass wir als Kommission nicht nur reagieren, sondern auch von uns aus agieren und aktiv nach Lösungen suchen. Mein Ziel ist es, einen umfassenden Oekobericht für die Gemeinde zu erarbeiten, damit wir die Belastungsquellen in unserer Gemeinde besser kennenlernen und systematisch mit Massnahmen eine Verbesserung erreichen können. Ein weiteres Anliegen ist mir ein beispielhaftes Verhalten in der Verwaltung selbst: nur wer in seinem eigenen Haus mit einem guten Beispiel vorangeht, wirkt glaubwürdig gegen aussen. Also ein Konzept erarbeiten, wie alle Verwaltungsaufgaben umweltschonend erfüllt werden können. Dann ist mir eine verstärkte Oeffentlichkeitsarbeit sehr wichtig, denn schliesslich erzielen wir nur Verbesserungen, wenn alle von uns die Zusammenhänge erkennen und entsprechend um-handeln.</p>
<p>5</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung von ergänzenden Buslinien an S-Bahn • vermehrte Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen würde vieles vereinfachen • eine fachspezifische Dokumentationsstelle, zugänglich für alle Kommissionsmitglieder • Erweiterung des Themenkreises auf den gesamten Verkehr, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - verkehrsberuhigende Massnahmen - Tempo 30, Stand der Velowege - Ueberprüfung des Parkierens - Kreisverkehr 	<p>Die Zusammensetzung der Kommission während meiner bald zweijährigen Zugehörigkeit war für mich eine gute Basis zum Arbeiten. Die Atmosphäre war offen, Parteizugehörigkeit stand nicht im Vordergrund. An Grenzen gestossen sind wir aus meiner Sicht bezüglich Budget, welches unserer Arbeit zum vornherein den Rahmen gibt. Die Arbeitskapazität der einzelnen Mitglieder ist verständlicherweise ebenfalls beschränkt. Ich frage mich auch, ob in Anbetracht der überaus komplexen Materie und der Tragweite des Themas für die Arbeit nicht vermehrt externe Fachleute beigezogen werden sollten.</p>
<p>7</p>	<p>Vermehrtes Umsteigen auf die öffentlichen Verkehrsmittel (Ozonbelastung!)</p>	<p>Ich wünsche mir offene, mutige Rischerinnen und Rischer, die ihr Verhalten im Alltag, zuhause, im Beruf und in der Freizeit überdenken und auch bereit sind, in der Praxis die Umwelt und ihre Lebensgrundlagen zu schonen.</p>

<p>1. Was gibt es Wissenswertes zu Deiner Person?</p>	<p>Julia Richner, 20 Jahre alt, Wirtschaftsmatura 1990, drei jüngere Geschwister, Ende Oktober 91 Beginn Jurastudium, Tel. 64 29 37.</p>	<p>Silvia Bürgler-Lukas, Bürgerin von Bern und Illgau SZ, verheiratet, zwei fast erwachsene Töchter. Seit 16 Jahren wohnhaft in Rotkreuz. Ausgebildete Primar- und Sekundarlehrerin. Tel. 64 19 24. Ich erteile evang.ref. Religionsunterricht und bin als Kursleiterin im literarischen Bereich tätig. Ich spiele selber Klavier, Geige und diverse Blockflöten. Da die Musik in meinem persönlichen Alltag einen hohen Stellenwert besitzt, ist für mich die Mitarbeit in der</p>
<p>2. In welche Kommission wurdest Du gewählt?</p>	<p>Jugendkommission</p>	<p>Musikschulkommission</p>
<p>3. Aus welchen Beweggründen arbeitest Du mit?</p>	<p>Ich möchte die Anliegen der Jugendlichen vertreten, die teilweise auch die meinen sind.</p>	<p>naheliegend. Diese ist verantwortlich für einen reibungslosen Ablauf des Unterrichts in angenehmer, wohlwollender Atmosphäre für SchülerInnen und LehrerInnen. Daran liegt mir sehr! Ein grosses Problem war es immer wieder, geeignete Räume für den Unterricht zu finden. Schade, dass es nicht möglich gewesen ist, im Gemeindezentrum oder im neuen Oberstufenschulhaus Räumlichkeiten für die Musikschule einzuplanen.</p>
<p>4. Welches sind die wichtigsten Aufgaben der Kommission?</p>	<p>Die Bedürfnisse der Jugend in der Gemeinde vertreten. Und nach Lösungen und Wegen suchen, diese zu verwirklichen.</p>	<p>Vor allem möchte ich dazu Sorge tragen, dass die Musikschule wenig mit "Schule", dafür aber viel mit Musik zu tun hat. Sie soll Freude und Begeisterung vermitteln. Meines Erachtens hat jedes Kind ein Recht auf eine musikalische Grundausbildung, so gut wie es ein Recht hat, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Musikunterricht sollte eigentlich selbstverständlich sein, und ich bedauere, dass er noch nicht im Stundenplan integriert ist wie z.B. die Religionsstunden.</p>
<p>5. Welche Anliegen und Pläne hast Du?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt zu den Jugendlichen im Jugia aufnehmen, ihre Bedürfnisse kennenlernen. • Dass die Probleme der Jugend in Zukunft ernstgenommen werden • Dass man nicht zu sehr ans Sparen denkt, wenn es um die Bürger von Morgen geht. 	<p>Ist die Bevölkerung von Rotkreuz eigentlich "musikalisch"? Diese Frage beschäftigt mich oft an MSKO-Sitzungen, wenn übers Budget diskutiert wird und recht kleinlich um "jeden Franken" gerungen werden muss. Wofür geben die Rotkreuzer ihr Geld denn lieber aus? Mit Mühe unterdrücke ich aufsteigenden Aerger, wenn ich daran denke, dass etwa bei Bauvorhaben der Gemeinde mit ganz anderer Kelle angerichtet wird. Nach vier Jahren Mitarbeit in der MSKO fühle ich mich im Kommissionsteam wohl, aber auch in mancher Hinsicht desillusioniert. Obwohl ich fachlich gut ausgerüstet bin, musste ich mich schon sehr einsetzen, um meinen Gesichtspunkte neben dem einseitigen Blickwinkel des Machbaren und Nützlichen Geltung zu verschaffen. Um ein wirkliches Gegengewicht zu bilden, das Veränderungen bewirkt, sollten vermehrt Frauen und Männer mit musischem Verständnis mitbestimmen, damit die sogenannte "realistische" Denkweise nicht der allein gültige Massstab ist auf Kosten musisch-spielerischer Fantasie oder pädagogischer Ueberlegungen.</p> <p>Gespräche mit Menschen, denen die musikalische Bildung ein Anliegen ist und die es als wichtig erachten, die Musikschule zu fördern, bestärken mich in meinem Engagement.</p>



Was können wir tun, um Abfälle zu vermeiden?

Die Rischerinnen und Rischer haben bewiesen, dass sie aktiv an der Verringerung der Abfallflut mithelfen wollen: Die Zustimmung zur vorbildlichen Pioniertat im Kanton Zug - Einführung der Sackgebühr - sowie eine mehrheitlich gute Trennung des Hauskehrichts zeigen dies. Die verbrennbare Kehrichtmenge konnte stark reduziert, die Separatsammlungen entsprechend gesteigert werden.

Für eine wirkliche Reduktion des Abfalls genügt aber Trennen allein nicht, wir sollten auch Abfälle vermeiden.

Jeder gar nicht erst produzierte Abfall ist der billigste und umweltschonendste!

Zum Thema Kosten: alle Kehrichtverbrennungsanlagen in der Schweiz müssen, soweit noch nicht geschehen, mit modernen Rauchgasfiltern ausgerüstet werden. Nur so können die Bestimmungen der Luftreinhalteverordnung eingehalten werden. Diese technisch aufwendigen Umbauten sind derart teuer, dass die Kosten für die Kehrichtverbrennung in den nächsten Jahren um weit mehr als das Doppelte des heutigen Preises steigen werden. Wenn es allen von uns gelingt, abfallbewusst einzukaufen, gut zu sortieren und wirklich nur noch das Allernötigste in die Verbrennung zu geben, dann wird unser Portemonnaie von dieser enormen Kostensteigerung nicht viel spüren. Und zusätzlich tun wir etwas gegen die grossen Mengen CO₂-Ausstoss (Treibhauseffekt!), welche trotz allen technischen Installationen nicht verhindert werden können.



Wie können wir denn im Alltag Abfall vermeiden, also gar nicht erst kaufen?

Hier einige Tips:

1. Offen einkaufen, nachfüllen:

In unserer Gemeinde gibt es viele Anbieter, welche zahlreiche Produkte des täglichen Bedarfs offen verkaufen, z.B. Joghurt und Milch im Mehrwegglas, offenes Gemüse und Obst, Haarspray, Bade-/Duschgel, Shampoo und vieles mehr zum Nachfüllen, sogar umweltschonende Wasch- und Putzmittel im Offenverkauf sind bei uns zu haben. Alle Sorten Getränke gibt es in Mehrwegflaschen.

2. Langlebige Produkte:

Überlegen Sie sich vor einem Gerätekauf "Brauche ich das wirklich, kann ich das nicht auch mit einem billigeren Gerät von Hand". Kommen Sie zum Schluss, dass die Anschaffung

nötig ist, kaufen Sie ein qualitativ wertvolles Produkt wenn immer möglich aus einem Material (z.B. nur Metall, Entsorgung später einfacher). Vor allem aber ein Modell, das repariert werden kann. Das selbe gilt für Kleider: besser im Moment etwas mehr für ein Kleid ausgeben, das mehrere Jahre hält und damit schlussendlich günstiger kommt als etwas Billiges oder übertrieben Modisches.

3. Tiernahrung frisch vom Metzger:

Da ein grosser Teil der Büchsen- und Aluabfälle von Tiernahrung stammt, kann hier stark vermindert werden. Kaufen Sie Fleisch für Ihre Tiere frisch vom Metzger, vielleicht kombiniert mit Essensresten. Vielleicht kommen bald findige Metzger darauf, eine "Tierwurst" zu kreieren und anzubieten?

4. Drucksachenflut:

Bringen Sie den Stopp-Kleber an Ihrem Briefkasten an. Das allein genügt aber nicht: lassen Sie mit einem kurzen Brief Ihre Adresse sperren, und zwar an folgenden Stellen: Fernmeldekreisdirektion, Kundendienst, Pilatusstrasse 35, 6002 Luzern und Schweiz. Vereinigung für Direktwerbung, Utenbergstr. 21, 3001 Bern.

5. Im Büro:

Kopieren Sie weniger oder auch auf der Rückseite, benutzen Sie die Rückseite von Abfallpapier als Notizpapier, drucken Sie nicht alles aus, was papier-sparender auf dem Bildschirm angeschaut werden kann. Benutzen Sie Mehrwegtoner für den Kopierer und nachfüllbare Farbbandkassetten für Ihre Drucker/Schreibmaschine. Fragen Sie Ihren Lieferanten oder Ihre Papeterie nach diesen Artikeln.

Edith Stocker

P.S.

Fortsetzungen folgen in den nächsten Barrieren!

Vor 700 Jahren ...

... standen ein paar tapfere und mutige Männer auf, um sich ihre "Eidgenossenschaft" zu schaffen. Ihre Frauen waren (scheinbar) nicht dabei - so wie all die Jahrhunderte danach auch nicht. Denn genauso beherzt und tapfer wie ihre Vorfahren, verteidigten die Generationen von Männern nach ihnen "ihre Schweiz". Nach 680 Jahren standhaften Sich-Wehrens jedoch brach auch über die wackeren Eidgenossen jenes bekannte Uebel herein - wenn auch mit Jahrzehnten der Verzögerung im Vergleich zu anderen Ländern, wie sie stolz feststellen durften. Doch nicht genug, dass Frauen jetzt eine eigene Stimme haben sollten (man erinnere sich doch nur des Rats des weisen Paulus: "Die Frau aber schweige in der Gemeinde.") - seit 10 Jahren, genauer seit dem 14. Juni 1981 findet sich in ihrer heiligen Bundesverfassung selbst jene ominöse und aufrührerische Ergänzung zum Artikel 4: "Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung

und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit." Nun mussten unsere armen, tapferen Eidgenossen mitansehen, wie ihre Genossinnen auf IHREN Stühlen nicht nur im Gemeinderat, sondern auch in Stadt- und Kantonsräten, ja gar im Stände- und Nationalrat Platz nahmen. Mehr als die Hälfte unserer bemitleidenswerten Genossen wurde arbeitslos. Und dem rauhen Wind der freien Marktwirtschaft ausgesetzt, mussten sie feststellen, dass auch hier nichts mehr war wie in den guten alten Zeiten. Sie mussten wie ihre Genossinnen ganz unten beginnen und bekamen - wegen dieses dummen Gesetzes - nicht einmal mehr Lohn als sie. Wo sie doch zuhause Putzfrau, Köchin, Wäscherin, Glätterin, Schneiderin, Kindermädchen, Krankenpflegerin und andere bezahlen mussten. Alle, die sich in ihrem Land genauer umsehen, können das Ausmass des Unglücks erst ermessen, das unsere armen Eidgenossen getroffen hat. Obwohl ich zugeben muss, ein wenig geschwindelt zu haben. Aber nur bezüglich der

letzten 20 Jahre in der Geschichte dieses Volkes. Denn wie die werten LeserInnen wohl schon vermutet haben, sind auch in diesem Land Gesetze bloss Gesetze, finden Frauen Politik langweilig, schmutzig usw. (sie bleiben, was ihr passives Wahlrecht betrifft, lieber passiv); auch hier wählen Frauen keine Frauen. Frauen akzeptieren den natürlichen Umstand, weniger Lohn als ihre Genossen zu bekommen, auch wenn sie dasselbe tun. Und in einem Land wie diesem werden doch die Genossinnen es nicht wagen, den "Arbeitsfrieden" zu stören und am 14. Juni 1991 etwa zu streiken, auch wenn es ihr Festtag ist. Sie haben es doch nicht nötig, auf den Wert der von ihnen geleisteten Arbeit hinzuweisen, auch wenn sie nicht bezahlt und kaum beachtet wird. Vernünftig wie sie sind, sagen sie: "Wenn wir selbst es nur wissen." Das genügt doch. Oder ??? P.S.: An alle Frauen, die meinen, dass dies eben nicht genügt und dass es höchste Zeit ist zu handeln: Beteiligt Euch am Frauenstreik vom 14.6.91! Er findet tatsächlich statt (siehe letzte Seite). *Margit Gigerl, Luzern*

DAS WAREN NOCH ZEITEN ...

Wahre Weiblichkeit schliesst alle Unarten und bösen Gewohnheiten aus und bedingt eine tiefe, reiche innere Welt, religiösen Sinn und ein liebewarmes Herz. Wahre Weiblichkeit schliesst jegliche Sucht aus, Neuigkeiten zu erfahren und Familiengeheimnisse und Verhältnisse auszuplaudern ohne Schonung und Ueberlegung. Wahre Weiblichkeit und Schwatzsucht können nimmer neben einander bestehen. Roh ist die Schwätzerin und haltlos die Neugierige.

Wahre Weiblichkeit ist nie übermütig und ausgelassen bei Spiel und Lust und vergisst in der Freude nie jene, die sie entbehren müssen.

Wahre Weiblichkeit äussert sich

in beständiger Freundlichkeit gegen andere. Sie ist Ausfluss der umfassenden Menschengabe und des Wohlwollens. Nur freundlich sein, wenn es uns gut geht, oder in der Lust und Freude, hat keinen Wert und wurzelt nicht im allgemeinen Wohlwollen.

Wahre Weiblichkeit ist unberechnete Dienstfertigkeit, Aufmerksamkeit und Aufopferung. Das Leben fordert von dem weiblichen Geschlecht zahllose Opfer, wir müssen sie leisten, sonst verlieren wir den Frieden. Dienstfertigkeit und Aufmerksamkeit sind die Vorstufe der Aufopferung. Wer diese nicht übt, dem kommt jedes grössere Opfer doppelt schwer vor.

Wahre Weiblichkeit trachtet stets nach dem Frieden und redet zuerst wieder das versöhnliche Wort, indessen andere oft noch grollen. (...)

Wahre Weiblichkeit macht nicht viel Geräusch, stellt sich nicht an den Markt der Welt, denn sie schliesst häuslichen Sinn, Zurückgezogenheit und Bescheidenheit in sich.

Wahre Weiblichkeit ist mässig bei jedem Genuss, rastlos thätig, denn der weibliche Pflichtenkreis fordert zu steter Arbeit auf. (...)

Wahre Weiblichkeit ist empfänglich für alles Edle und Schöne; sie strebt nach innerem Wert, ohne den das weibliche Wesen arm ist und besässe es alle Schätze und Reichtümer der Welt.

Wahre Weiblichkeit ist eine schöne Frühlingsblume, die nie verwelkt, die selbst übers Grab dauert und jenseits zur himmlischen Rose erblüht.

Schweizer Katholische Frauenzeitung Nr. 28, 11. Juli 1903, S.217f.

ORTSPLANUNGS- REVISION

Zur Ortsplanungsrevision hat der Vorstand von GLEIS 3 zwölf konkrete Vorschläge gemacht und entsprechende Anträge gestellt. In einem Gespräch mit dem Gemeinderat werden wir unsere Vorstellungen vertreten können. Sollten wir keine Einigung erreichen, wird über unsere Anträge an der Gemeindeversammlung abgestimmt. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Anträge und Begründungen aus unserer Einsprache.

VERKEHR

Die meisten Anträge betreffen den Verkehrsrichtplan, also die Strassen, Radstrecken, Buslinien, Fuss- und Wanderwege.

Antrag 1:

Die Nordzufahrt im Industriegebiet West sei nicht in den Verkehrsrichtplan aufzunehmen.

Begründung:

Eine zusätzliche Erschliessung des Industriegebietes muss mit einem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel erreicht werden. Eine weitere Attraktivitätssteigerung für den privaten motorisierten Verkehr ist zu vermeiden, damit das gewünschte Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr wirklich stattfindet.

Antrag 2:

Die sogenannte Ostumfahrung respektive SBB-Unterquerung in Rotkreuz sei nicht in den Verkehrsrichtplan aufzunehmen.

Begründung:

Es ist heute erwiesen, dass neue Strassen Mehrverkehr zur Folge haben. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass durch Umfahrungsstrassen der Verkehr nur umgelagert wird und

dass die Ortskerne nur vorübergehend entlastet werden. Schon nach kurzer Zeit entsteht durch die gesteigerte Attraktivität des gesamten Strassennetzes ein so grosser Mehrverkehr, dass auch die erhoffte Entlastung im Dorfkern verloren geht.

Weitere Anträge betreffen die Schaffung einer separaten Busspur auf der Chamerstrasse bis nach Holzhäusern und die Reduktion der zulässigen Parkplatzzahlen gemäss dem kantonalen Musterreglement. Nur so lassen sich die Ziele der Luftreinhalteverordnung erreichen. Auch soll umweltgerechtes Verhalten gefördert werden durch einen konsequenten Ausbau des Radstreckennetzes mit einer neuen Strecke auch nach Meierskappel. Gewisse begrenzte Bereiche des Seeufers sollen öffentlich zugänglich werden. Der Vorstand von GLEIS 3 hält deshalb am Antrag für einen Seeuferweg von der Rischer Schiffstation nach Oberrisch fest und wendet sich gegen eine Erschliessung des Seebades Zweiern für Autos. Dieser idyllische Ort ist ohne weiteres zu Fuss oder mit dem Velo zu erreichen.

SIEDLUNG

Die übrigen Anträge betreffen das Siedlungsgebiet, vor allem die Industriezone.

Antrag 9:

Das Gebiet östlich der Birkenstrasse, welches gemäss Zonenplan-Auflage als Industriezone bezeichnet wurde, soll neu vollumfänglich der Wohn- und Gewerbezone zugeteilt werden.

Begründung:

Mit einer Mischzone kann den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Als Lärmschutz entlang des Bahnareals braucht es eine gewerbliche Nutzung. Das Gebiet zwischen den

gewerblichen Lärmschutzbauten und der Landwirtschaftszone eignet sich sehr gut für eine Wohnnutzung. Dieses Wohngebiet grenzt unmittelbar an den Wohndorfkern Nord und ist somit nahe beim Bahnhof, Dorfzentrum und bei den Schulen. Mit einer gemischten Nutzung kann ein ausgeglicheneres Verhältnis zwischen Wohnungen und Arbeitsplätzen erreicht werden.

Mit einem festgesetzten Anteil für eigentliche Fabrikations- und Produktionsstätten in der Industriezone soll die Entwicklung der letzten Jahre korrigiert werden, die zu immer mehr Büros geführt hat. Einer einseitigen und somit anfälligen Wirtschaftsstruktur mit übermässigem Dienstleistungsanteil kann so begegnet werden.

Antrag 12:

Für die Wohn- und Gewerbezone soll ein Wohnanteil von mindestens 50 % statt 30 % vorgeschrieben werden.

Begründung:

Mit einem höheren Wohnanteil in dieser Zone kann dem Bedürfnis nach mehr Wohnungen Rechnung getragen werden.

Die grosse Unterstützung für unsere Motion für eine Planungszone über das ganze Industriegebiet an der letzten Gemeindeversammlung hat uns gezeigt, dass viele RischerInnen ähnlich denken wie wir. Das macht uns Mut und wir gehen zuversichtlich in die nächste Runde.

Urs Hausherr, Kantonsrat

Einladung zur Jahresversammlung

Dienstag, 16. April 1991
im Untergeschoss der reformierten Kirche

19.30 Uhr Generalversammlung

20.30 Uhr Nachtessen
etc.

Alle Mitglieder, Freundinnen und Freunde
von GLEIS 3 sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand

Mittwoch, 26. Juni 1991
Gemeindeversammlung im Dorfmat

14. Juni 1981 - 14. Juni 1991 Die Geduld der Frauen ist zu Ende!

- * Noch immer wird stillschweigend akzeptiert, dass Frauen weniger verdienen als Männer
- * Die Arbeit der Frau als Mutter und Hausfrau wird als solche nicht anerkannt, vor allem nicht in unserer Sozialversicherung

Um auf diese Missachtung der Rechte der Frau aufmerksam zu machen rufen der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die Frauenorganisationen alle Frauen auf, am 14. Juni 1991 ihre Enttäuschung über diese Diskriminierung und Nichtbeachtung des Volkswillens in einem landesweiten Frauenstreik auszudrücken.

Wie sich Frau darauf vorbereitet entnehmen Sie bitte der Tagespresse.



Exkursion in die Reussebene

Am Donnerstag, 9. Mai 1991 (Auffahrt) fahren wir mit dem Velo in die Reussebene. Unter kompetenter Führung von Josef Fischer, Biologe, erleben wir die Schönheiten dieses erhaltenswerten Naturschutzgebietes, werden aber auch Wissenswertes über die Gefahren und Belastungen dieses einmaligen Pflanzen- und Tierparadieses erfahren. Wir besammeln uns um 9.00 Uhr beim Bahnhof Rotkreuz. Unterwegs verpflegen wir uns bei einem gemütlichen Pic-Nic aus dem Rucksack. Bei unsicherer Witterung erhalten Sie unter Telefon-Nummer 64 33 81 über die Durchführung Auskunft. Wir laden alle herzlich zu diesem Plausch ein und freuen uns auf eine rege Beteiligung.